

STEIERMARK

MITTWOCH, 3. OKTOBER 2007, SEITE 14

Sein Wissen besticht

Grazer sorgt für Aufsehen in Asien – und das ausgerechnet mit Traditioneller Chinesischer Medizin. Jetzt wurde ein Forschungszentrum in Peking errichtet.

ROBERT PREIS

Dass man mit Traditioneller Chinesischer Medizin (TCM) auch ebendort – im Herzen Asiens – punkten kann, beweist Gerhard Litscher eindrucksvoll. Der 49-jährige Grazer ist Leiter der Forschungseinheit für biomedizinische Technik an der Med-Uni in Graz. Jetzt hat er mit seinen jahrelangen Forschungen auf dem Gebiet der Lasernadel-Akupunktur diesen beeindruckenden Brückenschlag geschafft: Nicht nur, dass sein Fachbuch dieser Tage auf Koreanisch übersetzt wurde, „nach der Eröffnung des TCM-Zentrums in Graz im Frühling wurde nun auch eines in Peking errichtet“. Ein gewaltiger Erfolg – für ihn, für Österreichs Wissenschaft.

Dabei hat alles nur durch Zufall begonnen. „Wir waren vor zehn Jahren mit Hirnfunktionsmessungen bei Operationen beschäftigt, als wir auf die Idee kamen, schmerzfreie Akupunkturen zu testen. Das Ergebnis konnten wir vor drei Jahren präsentieren: „Die Lasernadel-Akupunktur ist absolut schmerzfrei, denn es gibt keine Nadel mehr, die die Haut durchsticht. Vor allem Kinder oder Leute mit Angst vor Nadeln wird das freuen.“

Gemeinschaftsprojekt

Gemeinsam mit Rudolf Bauer, dem Leiter des Instituts für Pharmazeutische Wissenschaften der Universität Graz, wird Litscher

STEIRER DES TAGES

ZUR PERSON

Der Grazer
Gerhard Litscher (49) ist verheiratet und hat eine Tochter.

Das Zentrum
für Traditionelle Chinesische Medizin in Graz wurde von ihm initiiert.

nun fürs Forschen belohnt. „War es am Anfang ein Kameratimeam aus Korea, das uns stolz machte, sind es nun die neuen Forschungszentren.“ Auch innerhalb der Steiermark erhalten sie Würdigung: Aus dem Zukunftsfonds wurde das Projekt TCM-Zentrum mit 300.000 Euro gefördert.

Dabei klingt Litschers persönliches Ziel fast unromantisch: „Ich will die Akupunktur endgültig entmystifizieren.“ Als Natur-

wissenschaftler sei das einfach eine Notwendigkeit, erklärt er schmunzelnd. Eines ist dem Familienvater aber ganz besonders wichtig zu erwähnen: „Ich will bei niemandem falsche Hoffnungen wecken. Wir machen Grundlagenforschung, sind immer sehr vorsichtig.“ Aber natürlich: Die Lasernadel-Akupunktur würde er auch bedenkenlos bei sich selbst anwenden. Ein geradezu stichhaltiges Argument.



Gerhard Litscher überzeugt auch in China



AUFWECKER

NORBERT SWOBODA

Heiße Kartoffel

Was an der Medizin-Universität rund um die Rektorswahl vorgeht, spottet wirklich schon bald jeder Beschreibung.

Wie ausführlich berichtet, gibt es dort schon ein monatelanges Theater.

Jetzt hat der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen noch ein Schäufel nachgelegt und den Minister selber als Schiedsrichter angerufen.

Dieser gefürchtete, oft sogenannte „Frauenarbeitskreis“ (alle Mitglieder sind Frauen), der bei jeder Personalentscheidung von der Putzfrau bis zum Rektor darüber wacht, dass niemand wegen seines Geschlechts diskriminiert wird, hat damit die zuständige Schiedskommission umgegangen.

Warum, das ist nicht so recht klar, da ließ sich der Arbeitskreis gestern nicht in die Karten blicken.

Dafür hat man jetzt öffentlichkeitswirksam dem Minister eine heiße Kartoffel in die Hand gedrückt.

Na, der wird sich freuen!

Egal, wie er entscheidet, er kann nur schlecht aussteigen: Lässt er die Wahl wiederholen, wirft man ihm Eingriff in die Autonomie vor. Belässt er die Entscheidung, hat er die Frauenbewegten am Hals.

Die einzige Strategie für den Minister kann fast nur sein, dass er die Kartoffel an den Absender zurückspielt und an die Autonomie erinnert.

Der Arbeitskreis im Besonderen und die Uni im Allgemeinen hat sich nichts Gutes getan. Denn diese heiße Kartoffel kommt – so oder so – zu ihnen retour.

Sie erreichen den Autor unter norbert.swoboda@kleinezeitung.at